

wahl nicht gefährdet werden darf. Sie sei eines der wichtigsten Patientenrechte. Die Koordinierungsrolle des Hausarztes solle ein Angebot an die Patienten sein. Dasselbe gelte für sektorübergreifende Versorgungsformen. Ausdrücklich sprach sich der Ärztetag für die Qualitätssicherung ärztlicher Arbeit aus. Er kritisierte jedoch scharf, daß nach dem Gesetzentwurf eine Arbeitsgemeinschaft der Krankenkassen zentral die Gesundheitsdaten aller gesetzlich Krankenversicherten sammeln soll. Dies lasse „den Gedanken einer neuen Art von Gesundheitspolizei aufkommen“.

„Allianz der Zahlungsunwilligen“

Die harsche Kritik an den Reformplänen hatte der scheidende Präsident der Bundesärztekammer und des Deutschen Ärztetages, Professor Dr. Karsten Vilmar, bereits bei der Eröffnungsveranstaltung in zugespitzter Weise formuliert: „Leben und Gesundheit der Menschen dürfen nicht dem Dogma der Beitragssatzstabilität geopfert werden. Es

wäre unerträglich, wenn sich trotz der öffentlich beklagten Zunahme der Zahl der Kranken die Mehrheit der Gesunden über die körperlichen und seelischen Nöte und Bedürfnisse Kranker und Hilfsbedürftiger hinwegsetzen sollte. Die Ärzteschaft lehnt einen solchen ‘Sozialdarwinismus’ ab, sie wird sich dieser Allianz der ‘Zahlungsunwilligen’ entgegenstellen.“

Bundesgesundheitsministerin Andrea Fischer betonte in ihrer Rede bei der Eröffnung die Dialogbereitschaft: „Mein Interesse ist es, daß wir wieder in Ruhe miteinander reden können.“ Inhaltlich jedoch blieb sie bei ihren bekannten Positionen und verteidigte das Globalbudget. Über eine Erweiterung der Bemessungsgrundlage könne man allenfalls „mittelfristig“ reden. Brandenburgs Ministerpräsident Manfred Stolpe dagegen kündigte an, daß sein Land im Bundesrat der Reform nicht zustimmen wird, wenn dadurch die Patientenversorgung oder Arbeitsplätze gefährdet werden.

Horst Schumacher

sident war aber die Wahl unseres Präsidenten Professor Dr. Hoppe zum Bundesärztekammerpräsidenten mit einem überragenden Ergebnis von über drei Viertel aller abgegebenen Stimmen. Dazu auch auf diesem Wege den allerherzlichsten Glückwunsch. Ich wünsche ihm viel Erfolg für seine Präsidentschaft. Mit welchem Elan der neue Präsident an seine Aufgabe geht, zeigt schon die Tatsache, daß er bereits an dem Sonntag, der auf die Wahl am Freitag folgte, das erste Gespräch mit der Bundesgesundheitsministerin führte.



Dr. Arnold Schüller (Neuss),
Vizepräsident
der Ärztekammer
Nordrhein

Eine kleine Überraschung für alle bedeutet sicherlich die Besetzung der beiden Vizepräsidentenposten mit Frau Dr. Auerswald und Herrn Dr. Crusius. Ebenfalls sehr erfreulich war das gute Abschneiden von Herrn Henke, der sich als einziger in den weiteren Positionen gleich im ersten Wahlgang gegen drei Mitbewerber als Beisitzer für den Vorstand der Bundesärztekammer durchsetzen konnte. Auch ihm wünsche ich für sein weiteres Schaffen viel Erfolg.

Besonders erfreulich aus nordrheinischer Sicht die überzeugende Wahl unseres Präsidenten Professor Dr. J. D. Hoppe zum Präsidenten der Bundesärztekammer (BÄK) und des Deutschen Ärztetages sowie die Wiederwahl von Rudolf Henke



Dr. Dieter Mitrenga (Köln)

UMFRAGE

„... fühlten wir uns sehr herzlich aufgenommen“

Das „Rheinische Ärzteblatt“ fragte zum sechsten Mal nordrheinische Delegierte nach ihren persönlichen Eindrücken vom Deutschen Ärztetag – Lob für Cottbus und Brandenburg

In der Eröffnungsrede sowie der anschließenden Diskussion darüber zeigte sich die fast einhellige Ablehnung des Referentenentwurfs zum Gesundheitsstrukturgesetz in der jetzt vorgelegten Form. Frau Ministerin Fischer konnte in ihrer Ansprache die Bedenken nicht zerstreuen. Erstaunlich war für mich die rasche Annahme der Vorschläge zur zertifizierten Fortbildung fast ohne jede Diskussion, die ich gerade in diesem Zusam-

menhang in stärkerem Maße erwartet und mir auch erhofft hatte. In den vier Jahren der Erprobung in den einzelnen Landesärztekammern wird sich aber sicherlich ein für alle praktikabler Weg herausstellen, den der Deutsche Ärztetag 2003 dann endgültig beschließen kann.

Das herausragende Ereignis insbesondere aus Sicht unserer Kammer und natürlich auch aus meiner ganz persönlichen Sicht als Vizeprä-

MdL in den Vorstand der BÄK im ersten Wahlgang.

Besonders hilfreich die hervorragende Arbeit von Rechtsanwalt Schirmer, durch dessen gliedernden Vortrag die Beratung des Referentenentwurfs zur Strukturreform 2000 im Plenum erst möglich wurde.

Schwer verständlich, daß ein Teil der Medien nach wie vor selektiv wahrnimmt und einseitig über die Beratungen berichtet; Minderheits-Meinungen sollten nie unterdrückt werden, dürfen aber nicht in journalistischer Freiheit zur Mehrheitsmeinung mutieren. In den meisten Wortbeiträgen der Delegierten stand die Sorge um den kranken Menschen im Vordergrund: der Versorgungsbedarf der Kranken muß Vorrang vor dem Dogma der Beitragsstabilität haben.

Für mich das herausragende Ereignis des 102. Deutschen Ärztetages in Cottbus war das überdeutliche Votum für Herrn Kollegen Professor Dr. Hoppe bei seiner Wahl zum neuen Präsidenten der Deutschen Ärzteschaft. Im Namen der Fraktion AULA – Die Unabhängigen gratuliere ich herzlich. Das Plenum würdigte dabei sicherlich auch ganz besonders seine menschliche und integrierende Kraft in der Führung der Deutschen Ärzteschaft.



*Dr. Rainer
M. Holzborn
(Dinslaken)*

Von der Gastfreundschaft der Menschen, der Schönheit der Region und den brandenburgischen Eigenheiten fühlte ich mich sehr angesprochen. Leider war die neue Tagungshalle nur mühsam zu ertragen: Kein Tageslicht, keine Lobby, deshalb auch nur wenige kollegiale Gespräche auf den Gängen. Dazu recht weit vom Stadtkern entfernt, so daß

auch die sonst so typischen „Mittagsgespräche“ mit Kolleginnen und Kollegen aus anderen Kammern selten zustande kamen.

Enttäuschend auch die Rede von Bundesgesundheitsministerin Fischer bei der Eröffnungsveranstaltung. Professor Vilmar dagegen als scheidender Präsident kraftvoll, er hielt wohl die beste Rede in seiner Amtszeit.

Sonst blieben richtungsweisende Beschlüsse weitgehend aus, wenn man von einer sehr deutlichen Absage an die Gesundheits-Reform-Politik der rot-grünen Regierung einmal absieht. Doch das ist Tagesgeschäft.

Die endlich abgeschlossene Diskussion um eine zertifizierte Fortbildung der Ärzte brachte nichts Neues, ich persönlich sehe diese Regelung sehr skeptisch. Die Zukunft wird wohl erweisen, daß über kurz oder lang mehr Bürokratie, mehr Formalismus, mehr Kontrolle und wohl auch mehr Geschäftemacherei die Folge sein wird. Dort ist ein Stück der Wahlfreiheit für einen freien Beruf verlorengegangen.

Zur Eröffnungsveranstaltung: Es gab eine sehr dankenswerte Schilderung der Situation in den neuen Bundesländern durch Herrn Dr. Wolter. Als unangemessen und der Sache nicht dienlich empfand ich die polemische Antwort des Präsidenten Vilmar auf die allerdings schwachen Ausführungen der Frau Ministerin Fischer.

Zum Tagungsinhalt: Die Mehrheit vertrat leider die Meinung, daß die Lösung der finanziellen Probleme der GKV nur in einem weiter offenen Budget-Topf bestehen kann. Die Tatsache, daß wir nicht in einem medizinischen Elfenbeinturm, sondern im Rahmen einer Welt mit knappen Ressourcen leben, wurde ignoriert und die vorhandenen Einsparmöglichkeiten nicht ernsthaft diskutiert.

Das wichtige Thema Fortbildung wurde völlig enttäuschend abgehandelt. Obwohl die Anerkennung einer Zertifizierung durch ein Punktesystem à la Rabattmarkenheft völlig unrealistisch ist – wie etliche

Kollegen im persönlichen Gespräch auch freimütig zugestanden – wurde die Diskussion bei noch über 30 anstehenden Wortmeldungen abgebrochen und die Vorgabe der Bundesärztekammer verabschiedet. Da fragte ich mich abends: Warum bist Du überhaupt hergekommen?

Erfreulich dann wieder die Wahl: Wir begrüßen den Erfolg eines aufrechten und kontinuierlich integrativen Mannes wie Hoppe.

In der Stadt Cottbus fühlten wir uns in jeder Beziehung sehr herzlich aufgenommen.



*Dr. Rainer
Scheibling
(Düsseldorf)*

„Mein Interesse ist es, daß wir wieder in Ruhe miteinander reden können“, sagte Gesundheitsministerin Fischer in ihrer Rede anlässlich des 102. Deutschen Ärztetages. Dieser Wunsch kann sicherlich in Erfüllung gehen, denn der Entwurf der GKV-Gesundheitsreform 2000 bietet noch eine ganze Menge Gesprächsstoff, wie die zahlreichen Entschließungen und Beschlüsse von Cottbus zeigen. Es bleibt zu hoffen, daß der bekundeten Dialogbereitschaft auch Taten folgen. Ärztlicher Sachverstand ist eine Ressource, die auch und gerade dann genutzt werden sollte, wenn es darum geht, das Gesundheitssystem zu verändern. Ihn nicht zu nutzen wäre eine Verschwendung von Ressourcen und widerspräche jedem ökonomischem Verständnis.



*Birgit Künanz
(Essen)*

Als Vertreter der Krankenhausärzte in der Liste Freie Selbstverwaltung fand ich positiv die mehrheitliche Annahme des Antrags über kooperatives ärztliches Management an den Universitätskliniken (Antrag I-30) und die Verabschiedung des Antrags I-5 zur Strukturreform des ärztlichen Dienstes im Krankenhaus – Kooperatives ärztliches Management. Darüber hinaus fand ich positiv, daß die Anträge I-12 und mein Antrag I-16 (Teilnahme von Krankenhäusern an der vertragsärztlichen Versorgung und ambulante Behandlung durch Krankenhäuser) mehrheitlich angenommen wurden. Beide Anträge können als Signal dafür gewertet werden, daß die ambulante vertragsärztliche Versorgung im Sinne der Qualitätssicherung nur durch direkte Leistungserbringung und persönliche Ermächtigung der hierfür qualifizierten Krankenhausärztinnen und -ärzte garantiert werden kann.

Henke eine solch hohe Anerkennung für ihre bisherige Arbeit im Vorstand der Bundesärztekammer gefunden haben.

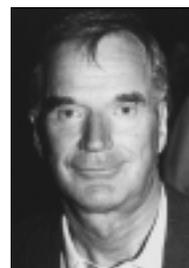


Dr. Klaus U. Josten (Bonn)

Meine Anmerkungen zum Ärztetag: Die sogenannte freiwillige Zertifizierung beurteile ich als einen Einstieg in eine Verschulung der Fortbildung. Damit ist ein akademischer Freiraum freiwillig aufgegeben worden, ohne die Möglichkeiten der Berufsordnung zu nutzen. Was die Beschlüsse zum Teamwork im Krankenhaus angeht bin ich skeptisch. Seit 1961 hat der jetzige Ehrenpräsident der Bundesärztekammer, Prof. Karsten Vilmar, darauf gedrängt, die Hierarchien im Krankenhaus abzubauen. Diese Entwicklung läuft dem gesunden Menschenverstand entgegen: Im Krankenhaus muß es Ärzte geben, die aufgrund ihres Könnens und ihrer Erfahrung Aufgaben und Verantwortlichkeiten übernehmen können. Die jetzige Gleichmacherei ist ein falscher Weg und schwächt letztlich die Position des Arztes im Krankenhaus.

tag vor der Vertreterversammlung und dem Ärztetag mit der Begründung aus, er vertrete nicht die Ärzteschaft.

Professor Vilmar hat mit seiner Ärztetagsrede zur Gesundheitspolitik der ärztlichen Basis aus dem Herzen gesprochen. Sie war die adäquate Antwort der Ärzteschaft auf die Gesundheitspolitik der grünen Ministerin. Überhaupt nicht zu verstehen ist die bundesweite Berichterstattung der Medien über Anti-Vilmar-Beiträge von einzelnen Delegierten, die vom Ärztetag ausgebaut wurden.



Dr. Michael Hammer (Düsseldorf)

Die Gesundheitsministerin kam nach Cottbus und leistete einen gesundheitspolitischen Offenbarungseid. Verteilt werden kann nur, was da ist – wie einfach! Die kranken Leute sollen sich der Ministerin zuliebe gefälligst nach der Grundlohnsumme richten. Neue Krankheiten dürfen erst dann behandelt werden, wenn die Grundlohnsumme steigt. Wehe, wenn die Wissenschaft neue Möglichkeiten findet! Wer in dieser Situation vor Gefährdung warnt, wird diffamiert. Im übrigen soll die sammelnde Kollegenschaft liebgelebte Gewohnheiten aufleben lassen. Früher waren es Winnetou- und Bundesliga-Bildchen, künftig darf für die Zertifizierung von Fortbildung gesammelt werden. Rein freiwillig zunächst, versteht sich.

PD Dr. Malte Ludwig (Bonn)



Natürlich stand zu Recht der Referentenentwurf zur Änderung der Finanzierung des Gesundheitssystems, bekannt als Gesundheitsstrukturreform 2000, im Mittelpunkt der Debatte des 102. Deutschen Ärztetages. Ich hoffe, daß die Argumente der Deutschen Ärzteschaft im Gesetzgebungsverfahren für unsere Patienten und im Interesse des Gesundheitsstandortes Deutschland berücksichtigt werden.

Besonders beeindruckte mich die große Zahl hochqualifizierter Ärztinnen und Ärzte, die sich bei den Wahlen für den Vorstand der Bundesärztekammer bewarben. Ich freue mich daher sehr, daß Herr Professor Hoppe und Herr Kollege



Prof. Dr. Wolfgang Wildmeister (Krefeld)

Ganz besonders störte mich in der diesjährigen Ärzteswoche die Berichterstattung der Medien. Die großen Medien boykottierten die KBV-Vertreterversammlung. Die ARD-Sendung „Sabine Christiansen“ lud unseren KBV-Vorsitzenden Dr. Winfried Schorre am Sonn-



Dr. Ansgar Stelzer (Stolberg)